

„Die Hände reichen für einen Wechsel“.

In Sri Lanka hilft die KURVE Wustrow bei der Bewältigung des Bürgerkrieges und der Stärkung der Zivilgesellschaft

Wolfgang Labuhn

Als Singham Ponnampalam Mitte der 1990er Jahre aus dem deutschen Exil nach Sri Lanka zurückkehrte, stieß er im tamilischen Norden und Osten des Landes auf eine „unerträgliche Situation“, wie er im Rückblick sagt. Rund 40.000 Binnenflüchtlinge waren in primitiven „Wohltätigkeitslagern“ der Regierung untergebracht, wo sie in kleinen Zelten leben mussten.

Die Lage dieser Menschen, unter ihnen viele Bürgerkriegswitwen mit kleinen Kindern, veranlasste Singham, ab 1995 im Vavuniya District mit Unterstützung aus dem Ausland die Hilfsorganisation SEED (Social, Economical & Environmental Developers) aufzubauen, die seitdem mit zahlreichen Einzelprojekten nicht nur Opfern des Bürgerkriegs humanitäre Hilfe gewährt, sondern auch die Entwicklung des ländlichen Raums in der Region fördert. Die erfolgreiche Arbeit von SEED wird mittlerweile von zahlreichen Partnerorganisationen unterstützt, zu denen auch die KURVE Wustrow zählt. SEED kümmert sich heute nicht nur um die Wiederansiedlung von Binnenflüchtlingen, sondern fördert auch mit einer Vielzahl von Maßnahmen u.a. den Schulbesuch von Kindern, die berufliche Ausbildung, ökologisch nachhaltige Landwirtschaft, Frauenprojekte und die Rehabilitation von Kindern mit Lernschwierigkeiten und körperlichen Behinderungen.

Singham Ponnampalam verließ SEED 2010, wo er von 2006 bis 2010 als ZFD-Friedensfachkraft gearbeitet hatte, um sich neuen Aufgaben zuzuwenden. Denn am 16. Mai 2009 hatte Präsident Mahinda Rajapaksa den Bürgerkrieg in Sri Lanka für beendet erklärt, nachdem Regierungstruppen die Rebellenarmee Liberation Tigers of Tamil Eelam (LTTE) besiegt hatten. Die Bilanz des 26jährigen Bürgerkrieges war verheerend.

Eine von UN-Generalsekretär Ban Ki-moon eingesetzte Expertenkommission ging von bis zu 40.000 getöteten Zivilisten allein in der Endphase des Bürgerkrieges aus. Hinzu kamen fast 300.000 Binnenflüchtlinge. Der Menschenrechtsrat der Vereinten Nationen (UNHRC) dokumentierte die Namen von rund 12.000 Personen, die im Gewahrsam der Armee „verschwunden“ waren, nachdem sich rund 30.000 tamilische Kämpfer der Armee ergeben hatten. Tamilische Quellen sprechen heute sogar von 18.000 „Verschwundenen“, während die Regierung von Sri Lanka den Tod von 6.500 „Verschwundenen“ bestätigt hat. In dieser Situation beschlossen Singham Ponnampalam und sein Kollege Godfrey Malarnesan, auch er ein erfahrener NGO-Mitarbeiter, sich den Ursachen des Konflikts und seiner langfristigen institutionellen Bewältigung zu widmen.

„Der Krieg ist offiziell beendet, aber viele Probleme sind noch ungelöst“,

sagt Singham Ponnampalam heute. Gemeinsam mit Godfrey Malarnesan gründete er deshalb 2012 in Vavuniya die Stiftung Maatram Foundation. „Maatram“ bedeutet auf Deutsch „Wechsel“. Das Motto der Organisation lautet: „Joining Hands for Change“, auf

Deutsch: "Die Hände reichen für einen Wechsel", was auf einen grundsätzlich anderen Ansatz hindeutet als die überwiegend humanitäre Arbeit von SEED. Denn während die Regierung von Sri Lanka seit 2009 die Tamilen aufruft, das Vergangene zu vergessen und gemeinsam mit der singhalesischen Bevölkerungsmehrheit für die Zukunft des Landes zu wirken, wollen Singham und Godfrey auch die jüngere Vergangenheit wie das Ende des Bürgerkrieges 2009 aufarbeiten, das von Massakern auf beiden Seiten, Hinrichtungen und massiven Menschenrechtsverletzungen geprägt war.

Denn es gibt nach Singhams Darstellung in Sri Lanka seit 2009 weder eine öffentliche Diskussion über den Bürgerkrieg noch einen echten Dialog mit den Tamilen. Die seit 2016 auch von der KURVE Wustrow unterstützte Maatram Foundation betrachtet das als dauerhaftes Problem für den Frieden in Sri Lanka. Hinzu kommen ungeklärte Probleme wie die Landfrage in den tamilischen Gebieten. Während des Bürgerkrieges nahm die Armee illegal Land der Zivilbevölkerung in Besitz, das den früheren Eigentümern bis heute nicht zurückgegeben wurde.

Nicht aufgearbeitet sind auch die historischen Ursachen des Konflikts zwischen der hinduistischen Minderheit der Tamilen und den buddhistischen Singhalesen. Die Tamilen wurden von der britischen Kolonialmacht wegen ihrer oft besseren Bildung bei der Besetzung von Verwaltungsposten bevorzugt. Die Briten brachten ferner Tamilen aus Südindien als Arbeiter für die Teeplantagen nach Ceylon. Nach der Erlangung der Unabhängigkeit Ceylons (wie der Inselstaat bis 1972 hieß) im Jahre 1948 fühlten sich die Tamilen von der buddhistischen Mehrheit der Singhalesen benachteiligt und unterdrückt und forderten deshalb einen eigenen Staat. Seit den 1960er Jahren bildeten sich mehrere militante Gruppen, von denen sich schließlich die LTTE als schlagkräftigste Organisation durchsetzte. Seit 1983 herrschte im Norden und Osten von Sri Lanka ein blutiger Bürgerkrieg, dessen Ende 2009 allerdings die Spannungen zwischen Tamilen und Singhalesen nicht beseitigte, sondern viele Probleme eher noch verschärfte. So wird zum Beispiel der Bau buddhistischer Tempel in den hinduistisch geprägten Tamilengebieten im Norden und Osten von Sri Lanka unvermindert fortgesetzt, was von tamilischen Kritikern als von staatlicher Seite geförderter Angriff auf die tamilische Kultur betrachtet wird. Von der LTTE einst wegen ihrer angeblichen Nähe zur Zentralregierung vertriebene Muslime kehren in die Tamilengebiete zurück, wo sie nun wegen ihres „Bevölkerungswachstums“ mehr Land für sich fordern und damit alte Spannungen wiederaufleben lassen.

Aufbau von Kapazitäten für die Zivilgesellschaft

Die Maatram Foundation konzentriert ihre Arbeit nun auf drei Bereiche. Ihre kostenlose Bürgerberatung steht jedermann offen. Bei der Lösung individueller Probleme versuchen die etwa 30 hauptamtlichen Mitarbeiter/innen der Maatram Foundation praktische Hilfe zu leisten. So werden etwa Frauen bei der Suche nach ihren seit 2009 vermissten Ehemännern unterstützt – ein heikles Thema, da diese Männer vielfach „verschwanden“, als sie sich im Gewahrsam der Sicherheitskräfte befanden. Wenn die Maatram Foundation hier nicht selbst helfen kann, werden die Hilfesuchenden an Experten und Einrichtungen mit der nötigen Expertise vermittelt. Die Stiftung bietet ferner eine kostenpflichtige professionelle Beratung

bei Familienkonflikten, Drogenproblemen und sozialen Fragen an. Da Drogenhandel, Rauschgiftsucht und Bandenkriminalität seit dem Ende des Bürgerkrieges zugenommen haben, sehen sich viele tamilische Familien mit neuen Problemen konfrontiert.

Außer der unmittelbaren Hilfe für Hilfsbedürftige versucht die Maatram Foundation aber auch, Grundlagen für eine neue Zivilgesellschaft in den Tamilengebieten zu schaffen. „Dialog ist der einzige Weg zur Lösung der Probleme“, meint Singham zum Versuch der Stiftung, gemeinsam mit der Regierung zum Beispiel Vermisstenschicksale oder Landfragen zu klären. Für den Umgang mit staatlichen Stellen bietet die Maatram Foundation Trainingsseminare und Workshops an und diskutiert auch selbst mit der Regierung neue Handlungsansätze. Immerhin registriert die Maatram Foundation zumindest seit dem Regierungswechsel von 2015 eine verstärkte Bereitschaft von offizieller Seite, über die bestehenden Probleme überhaupt zu sprechen. Mit dem Präsidenten von Sri Lanka hat bereits ein Treffen stattgefunden, um die Mitwirkung der Stiftung am Aussöhnungsprozess zu erörtern, den die Regierung 2015 zugesagt hat.

Die Partnerschaft mit der KURVE Wustrow ist nach den Worten von Godfrey Malarnesan von gegenseitigem Respekt geprägt. Die Maatram Foundation schätze dabei sehr, dass die KURVE Wustrow versucht, das Potenzial und die Kompetenz lokaler Organisationen zu fördern und nicht anstrebt, ihnen eine fremde Agenda aufzuzwingen. Das versehe die Arbeit lokaler Organisationen mit zusätzlicher positiver Energie. Da die KURVE Wustrow außerdem zur Kooperation mit den eigenen Partnern ermutige, ergäben sich wertvolle Möglichkeiten zusätzlichen Trainings und Netzwerkers.